

tember 1764 (Spez. Rescr. vom 18. September) ein noch ganz unbekannter Anfänger, der dreiundzwanzigjährige Joh. Gottl. Naumann, als Kirchenkompositeur neben Schürer (seit 1748 in Dresden) angestellt.

Jedoch die noch immer unternehmungsfreudige Maria Antonia wartete nur auf das Ende der Regentschaft (15. September 1768), um eines Sinnes mit ihrem dann großjährigen Sohn an die alte Zeit anknüpfen zu können. So wenig befriedigt sie sich fühlte durch den nichthöfischen Ersatz französischer und italienischer Singspielaufführungen von zweifelhafter Güte (Favier, Bustelli), so zuversichtlich rechnete sie damit, daß ihr Schützling, der begabte neue Compositeur, sich inzwischen in Italien — dorthin war Naumann von ihr selbst Ende August 1765 geschickt worden, „um sich in der Komposition zu perfektionieren¹⁾“ — zu einem brauchbaren Verwalter der Tradition heranbilde, wie man es von dem im April 1765 für die Kapellmeisterstelle noch hinzugewonnenen Dom. Fischietti²⁾, dem Kapellmeister der Bustellischen Buffa-Aufführungen, nicht gut erwarten konnte.

In der für Anfang 1769 geplanten Hochzeit des jungen Kurfürsten mit der Prinzessin Amalia Augusta von Pfalz-Zweibrücken bot sich ein willkommener Anlaß, um das Einsetzen der erhofften Entwicklung zu beschleunigen: die Aufführung einer großen Oper wird zum Hauptereignis der Festlichkeiten bestimmt.

Mehr als in ähnlichen Fällen lassen sich hier — auf Grund der wortreichen „Acta das kurfürstliche Orchester und die Kammermus. betr.“³⁾ mit ihrer Gegenüberstellung der Vorträge des directeur des plaisirs und der Resolutions — Vorbereitung und Durchführung des Unternehmens verfolgen, und so zugleich die Praktiken, die sich in der Hassezeit für Künstlerengagement, Honorierung, Einstudierung, Inszene, für Arbeitsdauer und Arbeitsmethode herausgebildet hatten, erkennen⁴⁾.

Der Plan zu der Aufführung großen Stils ist im Laufe des Sommers, spätestens Mitte Juli, gefaßt worden. Anfang Mai hatte man jedenfalls noch nicht daran gedacht. Als Nau-

¹⁾ Votr. 11. Juli 1765; Resol. 7. Aug. (Hauptstaatsarchiv Dresden (Acta, Loc. 910 I 118).

²⁾ Vgl. u. a. Haas, Joh. G. Schürer, in dieser Zeitschr. XXXVII 1915), 267

³⁾ H. St. A. (Dresdner Hauptstaatsarchiv) Loc. 910 I fol. 435 ff; II; III.

⁴⁾ Die ästhetische Würdigung der Oper bleibt einer größeren Naumannmonographie überlassen, aus der ich zwei Kapitel in Form eines Berliner Dissertationsteildruckes (Lpzg. 1916) veröffentlicht habe.